

«Eine Impfpflicht halte ich für grundfalsch»

Der Präsident der Zürcher Ärztesgesellschaft plädiert für mehr Eigenverantwortung im Kampf gegen das Coronavirus

Im Kanton Zürich müssen Schüler ab der 4. Klasse wieder Masken tragen. Was halten Sie davon?

Das Gute daran ist, dass man so wahrscheinlich verhindern kann, dass die Schulen wieder geschlossen werden müssen. Davon abgesehen bringt die Massnahme wenig. Die Kinder stecken sich nicht in der Klasse an, sondern eher in der Familie oder in der Freizeit.

Welche Massnahmen braucht es denn?

Man muss wieder stärker propagieren, dass die Leute die Hygienemassnahmen und die Abstandsregeln konsequent befolgen. Die helfen ja auch gegen die Grippe, die nun anrollt. Wer krank ist, muss zu Hause bleiben. Ich finde, wir müssen mit Covid-19 allmählich so umgehen wie mit anderen Krankheiten auch.

Ist das nicht etwas naiv? Die Fallzahlen steigen rapide, die Nachbarländer greifen zu drastischen Massnahmen.

Ich glaube nicht, dass wir es gleich handhaben müssen wie Österreich oder Deutschland. Die Devise muss sein: Jeder schützt sich selbst vor einer Infektion. Wenn man jetzt in Österreich die doppelte Geimpften wieder einsperrt, dann fördert das weder das Vertrauen in die Regierung noch in die Impfung. Die Menschen müssen einen Vorteil von der Impfung haben. Wenn man den Leuten diesen nun aus der Hand nimmt, dann schadet das.

In Deutschland und Österreich platzen die Intensivstationen aus den Nähten. Droht uns das nicht auch?

Die Intensivstationen werden sicher auch bei uns belastet sein, vor allem durch die Ungeimpften. Aber wir sind noch weit weg von einer Überlastung.

In ein paar Wochen könnte es ganz anders aussehen.

Das denke ich nicht. Im Gegensatz zum letzten Jahr haben wir jetzt die Impfung und damit viel weniger Menschen, die schwer erkranken können.

Die Experten des Bundes warnen davor, dass wir in fünf Wochen Zustände wie in Österreich haben könnten. Was macht Sie so sicher, dass es nicht so kommt?

Die Fachleute nehmen einfach an, dass sich das Verhalten der Leute nicht ändert. Ich glaube hingegen, dass die Bevölkerung sich anpassen kann. Heute hat es jeder Einzelne in der Hand, ob wir an Weihnachten ein Problem haben oder nicht. Ich glaube, die Schweiz ist in der Lage dazu. Mit Repression macht man die Leute nicht intelligenter, man polarisiert die Gesellschaft einfach noch mehr.



«Wir haben zu schlecht geplant. Man hätte auch uns Ärzte früher einbinden können», sagt der Hausarzt Josef Widler. SIMON TANNER / NZZ

Funktioniert die Eigenverantwortung? Die Masken wurden im öV erst getragen, als die Sache zur Pflicht wurde.

Ich nenne Ihnen ein Gegenbeispiel: Vor den letzten Festtagen wurden die Leute zur Zurückhaltung aufgerufen. Daran hat man sich gehalten, und die Fallzahlen sind zurückgegangen. Wenn man den Leuten jetzt sagt, sie sollen sich wieder diszipliniert verhalten, damit wir um strengere Massnahmen herumkommen, dann glaube ich, dass sie das auch tun werden.

Sollte man die bestehenden Massnahmen nun bald auslaufen lassen?

Ich würde die Zertifikatspflicht beibehalten, die funktioniert und gibt eine gewisse Sicherheit. Aber ich würde es den Restaurants überlassen, ob sie sie anwenden wollen. Wir müssen die Verantwortung vom Kollektiv wieder auf den Einzelnen übertragen.

Bei den Ungeimpften wollen viele nun nochmals den Druck erhöhen.

Das können sie vergessen. Das Gegenteil ist richtig: Man muss Druck wegnehmen. Die Zertifikatspflicht hatte den Vorteil, dass sie dem Impfskeptiker die Möglichkeit gab, sich ohne Gesichtsverlust zu impfen.

Wenn man Ihr Argument weiterdenkt, müsste man eine Impfpflicht einführen. Eine Impfpflicht halte ich für grundfalsch. Das geht nicht mit unserem freiheitlichen Denken zusammen. Sonst geht es immer weiter. Warum nur bei Corona und nicht auch in anderen Be-

«Mit Repression macht man die Leute nicht intelligenter, man polarisiert einfach noch mehr.»

reichen? Wir haben eine mündige Bevölkerung. Man muss die Leute überzeugen, sich impfen zu lassen. In der Praxis gelingt mir das immer noch.

Und wie?

Man muss die Sache entpolitisieren. Die Leute reden immer schnell vom staatlichen Zwang. Davon muss man sie wegbringen und das Gespräch aufs persönliche Risiko lenken. Dann wird schnell klar, dass Covid-19 gefährlicher ist als

mögliche Nebenwirkungen der Impfung. Das funktioniert natürlich nicht bei allen, aber bei einigen schon. Wichtig ist aber auch, dass wir beim Boosten der älteren Bevölkerung jetzt rasch vorankommen.

Sie hatten schon im August gesagt, dass die Kantone sich vorbereiten sollen. Jetzt bricht wieder Hektik aus. Haben die Behörden die Entwicklung verschlafen?

Wir haben in der ganzen Pandemie zu schlecht geplant, waren zu wenig vorausschauend. Man hätte auch uns Ärzte früher einbinden können. Wir versuchen jetzt wieder mehr Ärzte zu mobilisieren. Wenn alle Praxen mitmachen, kriegen wir 70 000 Booster-Impfungen pro Woche hin, dann sind wir schnell durch mit der älteren Bevölkerung.

Ist das realistisch?

Wir probieren es und gehen mit gutem Beispiel voran. Wenn man es geschickt macht, kann man Impfungen auch in der Praxis wie am Fließband durchführen.

80 000 geimpfte Seniorinnen und Senioren haben sich im Kanton aber noch gar nicht für die Booster-Impfung angemeldet, viele Termine in den Impfzentren sind offen. Woran liegt das?

Ich denke, dass ältere Menschen lieber zum Hausarzt wollen. Es ist aber schon richtig, dass auch die Kapazitäten bei den Impfzentren wieder ausgebaut werden. Die braucht es für die Jungen.

Es gibt aber Senioren, die auch bei Ihnen mit der Drittimpfung zögern...

Die gibt es, klar. Aber sie sind für mich kein grosses Problem. Ich überzeuge lieber jemanden, der bisher gar nicht geimpft war, als jemanden, der keine Drittimpfung will. Die meisten Alten werden sich den Booster aber holen. Da mache ich mir keine Sorgen.

Macht Ihnen die Pandemie noch Angst?

Nein, Angst lähmt das System und schaltet die Logik aus. Aber natürlich habe ich grossen Respekt vor der Situation. Das Schlimmste, was passieren könnte, wäre eine Mutation, bei der die Jungen ernsthaft krank würden. Aber zum Glück gibt es dafür bisher keine Anzeichen.

Ist die Impfung für Kinder ein «game changer»?

Nein, die Impfung für Kinder ist nicht die Rettung in dieser Pandemie. Sie hat für mich auch keine Priorität. Wo ich sie sehr gut nachvollziehen kann, ist bei einem Umfeld mit Risikopersonen. Dort verstehe ich, dass man das Kind auch impfen lassen will.

In den ersten beiden Wellen sind viele Menschen in den Heimen gestorben. Braucht es wieder Kontaktbeschränkungen, um die Bewohner zu schützen? Das darf man nicht mehr machen. Man muss eher das Personal dazu bringen, sich in der Freizeit verantwortungsvoll zu benehmen und sich konsequent an die Hygienevorschriften zu halten.

Aber reicht das?

Die Zertifikatspflicht in Heimen ist sicher sinnvoll. Das funktioniert im Kanton Zürich ja bisher schon gut. Die Patienten müssen aber frei sein können, auch die ungeimpften. Viele Senioren haben grausam gelitten zu Beginn der Pandemie, einsperren darf man sie sicher nicht mehr. Was nützen die Lebensjahre, wenn man sie nicht leben darf?

Es gibt auch ein Recht auf Sterben, haben Sie einmal gesagt. Muss man es akzeptieren, dass einige Betagte nicht geschützt werden wollen?

Ja, das muss man. Das ist natürlich nicht einfach, gerade für das Gesundheitspersonal. Denn wir sind ja dazu da, zu helfen.

Interview: Jan Hudec, Fabian Baumgartner

Ab der 4. Klasse gilt die Maskenpflicht

Der Kanton Zürich verschärft die Corona-Massnahmen – vorerst allerdings nur an den Schulen

OLIVER CAMENZIND, ISABEL HEUSSER, NILS PFÄNDLER

Alle Augen waren am Mittwoch nach Bern gerichtet. Der Bundesrat lud zu seiner allwöchentlichen Medienkonferenz, viele erwarteten weitere Corona-Massnahmen. Doch die Landesregierung tat: nichts. Stattdessen forderte Gesundheitsminister Alain Berset die Kantone dazu auf, Verschärfungen zu veranlassen.

Ein Tag später ist der Kanton Zürich dem Ruf aus Bern gefolgt. Der Regierungsrat gab am Donnerstag bekannt, dass die Schülerinnen und Schüler ab der 4. Klasse ab Dezember wieder eine Maske tragen müssen. Für Erwachsene gilt die Massnahme in allen Innenräumen und auf allen Stufen der Volksschule – vom Kindergarten bis zur 3. Sekundarklasse. Der Regierungsrat begründet die Massnahme mit den sprunghaft angestiegenen Fallzahlen unter Kindern und Jugendlichen.

Die Maskenpflicht für Kinder ist umstritten. Die Kinderärzte-Fachgesell-

schaft Pädiatrie Schweiz hält in einer Empfehlung fest, dass Maskenobligatorien, Massentests und Quarantäneverfügungen «auf ein unerlässliches Minimum» reduziert werden sollten. Denn die Krankheitslast für Kinder sei für Covid-19 insgesamt geringer als etwa für Grippeviren.

Kritik von links bis rechts

Bildungsdirektorin Silvia Steiner (mitte.) sagt dazu: «Bei den Massnahmen orientieren wir uns immer am aktuellen Infektionsgeschehen.» Besonders bei den Vier- bis Elfjährigen seien die Fallzahlen letzte Woche stark angestiegen. Diese Kinder könnten nicht mit einer Impfung geschützt werden, da sie erst ab 12 Jahren zugelassen ist. Deshalb habe man sich für eine Maskenpflicht ab der 4. Klasse entschieden.

Experten erwarten, dass die Fallzahlen dennoch weiter ansteigen werden. Steht nun eine erneute Schulschliessung bevor? «Das ist die Ultima Ratio», sagt Steiner. «Eher kommen punktuell weitergehende Massnahmen

infrage für Schulen, in denen besonders viele Ansteckungen auftreten.»

In der Zürcher Politik sorgte der Entscheid des Regierungsrats für Kritik. SVP-Kantonsrätin Nina Fehr Düsel lancierte bereits letzten Winter zusammen mit anderen bürgerlichen Frauen eine Petition gegen Maskenpflicht und Impfdruck an den Schulen. Sie sagt:

Wer unterbricht endlich diese Spirale?

Kommentar auf Seite 22

«Die Kinder sollte man mit solchen Massnahmen möglichst verschonen.» Stattdessen sei der Fokus auf flächendeckende Spucktests, regelmässiges Lüften und die Handhygiene zu legen.

Die Fallzahlen seien zwar am Steigen, sagt Fehr Düsel. Alarmismus ist in ihren Augen trotzdem nicht angebracht: «Mittlerweile konnten sich alle Erwachsenen impfen lassen, die wollten. Das war vor einem Jahr noch anders.» Und

für Kinder sei Covid-19 grundsätzlich ohnehin harmlos.

Auch Hans-Jakob Boesch, Präsident der kantonalen FDP, ist skeptisch, ob der Entscheid des Regierungsrats tatsächlich evidenzbasiert ist. Das erklärte Ziel sei es schliesslich, die Überlastung der Spitäler zu verhindern. «Doch stecken sich die Hospitalisierten tatsächlich in den Schulen an?», fragt er und gibt gleich selber eine Antwort: «Ich sehe den Nutzen in dieser Massnahme ehrlich gesagt nicht.» Laut Boesch sollte der Kanton lieber die Massentests an den Schulen vorantreiben und sich auf die Impfkampagne konzentrieren.

Booster für unter 65-Jährige

Was die Massentests an Schulen angeht, ist Boesch einer Meinung mit Andreas Daurü, Co-Präsident der kantonalen SP. Bereits im Sommer hätten die Sozialdemokraten obligatorische Massentests an allen Schulen gefordert, sagt Kantonsrat Daurü. «Einige Gemeinden haben das mittlerweile umgesetzt und fahren gut damit. Wir würden es daher

begrüssen, wenn der Kanton das überall durchsetzen könnte.» Dass die Bildungsdirektion sich vorerst mit einer Maskenpflicht begnügt, will Daurü nicht einleuchten: «Die Maskenpflicht war längst überfällig.» Dass man die Sekundar- und Kantonsschulen jetzt aber von dieser flächendeckenden Massnahme ausnimmt? «Das kann ich absolut nicht nachvollziehen», sagt Andreas Daurü.

Überhaupt ist man in SP-Kreisen unzufrieden mit der Pandemiebekämpfung der Bildungsdirektion unter Silvia Steiner. Man habe dort immer mit grosser Zurückhaltung agiert, sagt Daurü. «Die Bildungsdirektion wartet immer ab, bis ihre Massnahmen zu spät kommen. Das ist auch jetzt wieder so.» Daurü hätte sich gewünscht, dass man mehr aus den «Fehlern der Vergangenheit» gelernt hätte.

Andere Kantone setzen derweil voll auf die Impfung. In Luzern, Zug und im Thurgau können sich bereits Personen unter 65 Jahren für die Booster-Impfung anmelden. Dies, obwohl die Eidgenössische Kommission für Impffragen (Ekif) ihre Empfehlung dazu noch nicht abgegeben hat.